



EINBLICK

DAS ALUMNI-MAGAZIN DER GOETHE-UNIVERSITÄT



EIN SCHMUCKSTÜCK

Beim Sommerfest der Goethe-Universität trafen sich viele Alumni und zeigten sich begeistert vom Campus Westend

Früher, war alles besser, so heißt es immer wieder. Dass diese Aussage nicht immer zutreffend ist, wurde beim Sommerfest der Goethe-Universität am 3. Juli deutlich. Unter den tausenden Besuchern, die auf den Campus Westend strömten, fanden sich zahlreiche Alumni, die vor allem von einem angetan waren: dem Campus Westend selbst. »Das ist ja ein echtes Schmuckstück. Es ist ein ganz anderes Gefühl als früher an der Uni. Die Gebäude erinnern an amerikanische Universitäten«, raunte eine Frau ihrem Begleiter zu, während sie langsam über den Campusplatz schlenderten, über dem die Luft in der brennenden Hitze flirrte.

Diese Assoziation passte auch zum Motto des diesjährigen Sommerfestes, »America meets Hessen in Frankfurt«, bei dem die Goethe-Universität sich von ihrer amerikanischen Seite zeigte. Cheerleader und latein-amerikanische Tanzgruppen begeisterten das Publikum, Rock'n'Roll- und Country-Musiker sorgten bis in die Nacht für gute Stimmung. In Amerika weit verbreitete Sportarten wie Lacrosse oder Flag-Football wurden vorgestellt; wer wollte, konnte sie auch selbst einmal ausprobieren. Anlass für das Motto ist die Geschichte des Landes Hessen und im Besonderen auch die der Goethe-Universität,

die wegen der Proklamation des Landes Hessen durch die US-amerikanische Militärregierung einen engen Bezug zu Amerika hat. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs vor 70 Jahren, im März 1945, hatte die US-Armee das Poelzig Ensemble übernommen und dort ihr Hauptquartier für Europa, das »Supreme Headquarters, Allied Expeditionary Forces« unter der Leitung von General Dwight D. Eisenhower, aufgeschlagen. Sein Büro war in den darauf folgenden Jahren Schauplatz einiger bedeutender Ereignisse, etwa der Unterzeichnung der Hessischen Verfassung im Jahre 1948. Vor 20 Jahren hat die Universität Haus und Gelände übernommen.

Im Rahmen von Führungen konnten Neugierige den Campus erkunden und einiges über die Geschichte des I.G.-Farben-Geländes erfahren. Passend zum internationalen Flair der Stadt Frankfurt am Main wurden nicht nur Führungen in Deutsch, sondern auch in Englisch und Spanisch angeboten. Zudem gab es Führungen durch verschiedene universitäre Sammlungen, wie etwa das Comic-Archiv des Instituts für Jugendbuchforschung oder die Abguss-Sammlung der Klassischen Archäologie des Instituts für

Fortsetzung auf Seite 3



Das FFM-Praxisprojekt

6



Alumni im Porträt: Fragen an Annegret Reinhardt-Lehmann

8

GOETHE ALUMNI

DAS NETZWERK FÜR ALLE EHEMALIGEN
DER GOETHE-UNIVERSITÄT



Andreas Eckel

Impressum

EINBLICK – das Alumni-Magazin der Goethe-Universität

Herausgeberin

Die Präsidentin der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

V.i.S.d.P.

Andreas Eckel

Redaktion und Kontakt

Anna Dmitrienko (ad), Laura Wagner (lw), Anna Kubasiak (ak), Madlen Beret (mb), Marcel Richters (mr), Redaktion des Magazins Einblick (ein)

Telefon: (069) 798-12480, Fax: (069) 798-763-12480

E-Mail: alumni@uni-frankfurt.de

www.alumni.uni-frankfurt.de

Bildnachweis

Goethe-Universität Frankfurt, außer Seite 1, 2 und 3: Uwe Dettmar, Seite 5: Marcel Richters, Seite 6: Gemeinnützige Hertie Stiftung, Seite 7 unten: Night of Science e. V., Seite 8 und 9: Annegret Reinhardt-Lehmann privat, Seite 10: GAFF, Seite 11 oben: Piper Verlag GmbH, Seite 11 unten: Societäts-Verlag

Gestaltung

Stephan Grafikdesign, Frankfurt am Main

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Private Hochschulförderung, Alumni-Büro, Theodor-W.-Adorno-Platz 1, 60629 Frankfurt am Main

Der EINBLICK ist unentgeltlich. Er erscheint vier Mal pro Jahr. Ausgabe 31 erscheint im Dezember 2015. Redaktionsschluss ist am 16. Oktober 2015.

Bitte beachten Sie auch die weiteren Publikationen der Goethe-Universität – UniReport und Forschung Frankfurt. Beide sind ebenfalls online zu lesen unter <http://www.muk.uni-frankfurt.de/Publikationen/index.html>

Liebe Ehemalige, liebe Leserinnen und Leser,

Sie erstmals von dieser Stelle aus begrüßen zu dürfen, freut mich als Alumnus der Goethe-Universität ganz besonders. Vor 23 Jahren habe ich mein Studium der Erziehungswissenschaften mit der Diplom-Prüfung abgeschlossen und den Großteil meiner Vorlesungen und Seminare noch im AfE-Turm besucht. Wenn ich meine jetzigen Erfahrungen – die sich naturgemäß weniger auf den Studienalltag beziehen können – nach gut einem halben Jahr an der »neuen« Universität mit meiner Studienzeit damals vergleiche, dann möchte ich drei für mich wesentliche Aspekte benennen: die ungleich höhere Faszination des wundervollen Campus Westend, die deutlich umfangreichere Förderung der Studierenden und Nachwuchswissenschaftler und das spürbar verbesserte Verhältnis zwischen der Universität und der Stadtgesellschaft als Basis eines inzwischen eindrucksvollen bürgerschaftlichen Engagements. Alle drei Aspekte finden sich auch in diesem Magazin wieder.

Speziell zum letzten Punkt leisten zahlreiche Alumni wichtige Beiträge, sodass wir uns als Ziel gesetzt haben, den persönlichen Austausch mit unseren Alumni zukünftig noch zu intensivieren. Ein erster Schritt in diese Richtung war das Angebot einer Alumni-Lounge im Rahmen unseres Sommerfestes, die wir sicher in den kommenden Jahren wiederholen und durch Lounges bei passenden Gelegenheiten, z. B. auch am Campus Riedberg, ergänzen werden.

Wir freuen uns darauf, Sie persönlich kennenzulernen, und wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre Ihres Alumni-Magazins.
Ihr

Andreas Eckel, im Namen des Redaktionsteams und aller Mitarbeiterinnen der Privaten Hochschulförderung

RÄTSEL #30

Zum wie vielen Mal fand die diesjährige Night of Science statt?

Bitte senden Sie uns die Lösung bis zum 16. Oktober 2015 zu. (Kontaktdaten siehe Impressum. Bitte teilen Sie uns Ihre Postanschrift mit.) Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir:

- 2 x 1 Buch »Frankfurts starke Frauen« von Hilmar Hoffmann
- 1 x 1 Buch »Tatort Frankfurt« von Heike Borufka und Udo Scheu

GEWINNER DES RÄTSELS #29

Die 2 x 2 Karten für eine studentisch geleitete Führung über den Campus Westend haben gewonnen:
Dr. Junk-Suk Kang und Christian Brom

Herzlichen Glückwunsch!





»Die Lounge bietet einen zwangloseren Rahmen und die Möglichkeit, leichter miteinander ins Gespräch zu kommen.« Andreas Eckel

Fortsetzung von der Titelseite

Archäologische Wissenschaften. Auch sonst gab es auf dem Campus viel zu entdecken. Auf dem Markt der Möglichkeiten stellten sich studentische und universitäre Initiativen vor, im Sommergarten des Studentenwerks ließ es sich bei einem kalten Getränk und leckerem Essen – natürlich auch mit amerikanischen Speisen – herrlich entspannen und plaudern.

ALUMNI-LOUNGE

Temperaturen weit über 30 Grad, Sonne satt und gute Stimmung boten die idealen Voraussetzungen für ein solches Sommerfest. Abkühlung versprach da die Alumni-Lounge im klimatisierten PA-Gebäude, nicht nur die angenehme Temperatur lockte viele Besucher an. Alumni verschiedener Studienrichtungen und Altersklassen trafen sich und kamen miteinander ins Gespräch. Ein Hauptthema auch hier: der schicke Campus Westend.

»Es ist wirklich nicht mit früher zu vergleichen, da wird man fast ein wenig neidisch«, schwärmte Alumna Gisela Pfalzgraf, die 2004 ihr Diplom in Erziehungswissenschaften absolviert hat. Die Entwicklung des Campus Westend hat sie in den vergangenen Jahren mitverfolgt. »Ich bin immer mal wieder hier und halte mich über die Universität auf dem Laufenden.« Das sei ihr wichtig, daher komme sie zu Veranstaltungen wie der Night of Science (siehe Bericht auf Seite 7), der Bürgeruniversität oder mache gerne mal eine Campusführung

mit. Auch das Deutschlandstipendium hat sie bereits unterstützt. Auf die Alumni-Lounge war sie »neugierig«.

»Das ist schon was Besonderes, dieser moderne Campus hat Flair«, beteuerte auch Monika Hucke-Labus, die bis 1992 Jura an der Goethe-Universität studiert hat. »Ich beneide auch die Studierenden auf dem Riedberg, da ist es auch sehr schön geworden«, fügte ihr Mann Dr. Martin Labus hinzu, ehemals Student der Humanmedizin an der Goethe-Universität. Auch ihre 18-jährige Tochter Clara könne sich vorstellen, an der Goethe-Universität zu studieren. Ihr jüngerer Bruder möchte sich da noch nicht festlegen, schließlich habe er noch etwas Zeit. Die Familie ist mit Freunden, ebenfalls Alumni, beim Sommerfest. Kennengelernt hat die Gruppe sich beim Hochschulsport. Dort ist auch Marco Keiling, ehemals Student der Physik und Mathematik, Trainer. »Da studiert man doch gerne.«

Die Alumni-Lounge bot den Gästen die Möglichkeit, nicht nur miteinander, sondern auch mit den Mitarbeitern der Universität ins Gespräch zu kommen, so etwa mit dem neuen Leiter der Privaten Hochschulförderung, Andreas Eckel, oder mit Lucia Lentes, der Ansprechpartnerin für das Deutschlandstipendium. Insgesamt kam die Alumni-Lounge, die beim Sommerfest in dieser Form Premiere feierte, gut an. »Wir können zufrieden sein. Erfreulich viele Alumni hatten sich angemeldet,

auch wenn aufgrund der großen Hitze dann einige weniger gekommen sind als erwartet. Doch für das erste Mal war es vor allem wegen des intensiven Austauschs ein gelungener Abend«, so Andreas Eckel, der im Format einer Lounge einige Vorteile gegenüber dem in den vergangenen Jahren veranstalteten Alumni-Ball erkennt: »Die Lounge bietet einen zwangloseren Rahmen und die Möglichkeit, leichter miteinander ins Gespräch zu kommen.«

TEXAS LIGHTNING

Der Campus begeistert nicht nur die Alumni, sondern auch die Stargäste des Abends, die Band Texas Lightning aus Hamburg. Ihre Popsongs mit Country-Einschlag sorgten am Abend für eine tolle ausgelassene Stimmung. »Ich mag das Uni-Leben, habe schon beim Soundcheck diese junge Energie hier auf dem Campus genossen«, beschrieb Sängerin Jane Comerford die Atmosphäre. »Für mich ist das heute Abend ein ganz großes Ereignis, weil ich gar nicht studiert habe – höchstens das Leben«, ergänzte Drummer Olli Dittrich und lachte. Vielleicht packt es ihn ja noch und er wird in ein paar Jahren einmal Student der Goethe-Universität, an der Universität des dritten Lebensalters. »Früher war alles besser«, dieses Sprichwort soll auch künftig nicht auf die Goethe-Universität zutreffen. Daran wird sie alles setzen. (lw) ■

EIN RENDEZVOUS MIT CHOPIN

Ehrensatorinnen luden zum Konzert zugunsten ausländischer Studierender

Wenn sie rufen, lässt sich die Frankfurter Gesellschaft nicht lange bitten – und Karin Giersch, Renate von Metzler und Johanna Quandt hatten sich wieder etwas Besonderes ausgedacht. Zum dritten Mal baten die drei Ehrensatorinnen zu einer Veranstaltung in die Goethe-Universität, diesmal zu einem Konzert mit der Pianistin Olga Scheps. Die 550 Besucher wurden um eine Spende für die Freunde und Förderer der Universität gebeten, insbesondere zur Unterstützung ausländischer Studierender. Und das Ergebnis übertraf alle Erwartungen.

In ihrer Begrüßung dankte die Präsidentin den Ehrensatorinnen für ihr bürgerschaftliches Engagement. Wie sehr ausländische Studierende Hilfe brauchen, verdeutlichte sie an einigen Zahlen. Die Chancen ausländischer Studierender, ihr Studium zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen, liegt rund 20 Prozent geringer als bei den deutschen Studie-

renden. Ungewohnte Lehr- und Lernkultur, intransparente Universitätsstruktur oder Knappheit des Wohnraums sind einige der Hürden. Deshalb ist es wichtig, dass die Universität sie besonders unterstützt.

Eine ausländische Studentin war auch Olga Scheps, Star des Abends. Mit sechs Jahren kam sie mit ihren Eltern aus Moskau nach Deutschland und gewann bereits mit zwölf Jahren den Bundeswettbewerb »Jugend musiziert«. Heute gehört sie zu den gefragtesten Pianistinnen Europas. Zusammen mit dem Stuttgarter Kammerorchester, die alte Bekannte an der Goethe-Universität sind, begeisterte sie die geladenen Gäste mit Werken von Frédéric Chopin.

Im Anschluss an das Konzert ermahnte Renate von Metzler: »Die Stadt, das Land – wir alle brauchen bi- und multi-

linguale Akademiker. Internationalisierung ist kein Selbstzweck. Und dazu gehören unsere ausländischen Studierenden, die vielleicht ihren weiteren Lebensweg in Deutschland bestreiten möchten.« Dank großzügiger Spenden wurde die Rekordsumme von rund 200.000 Euro gesammelt. Zu den konkreten Hilfen, die es umzusetzen gilt, gehören die Etablierung einer Willkommens- und Integrationskultur mit geschultem Personal und Sprachunterricht in möglichst kleinen Gruppen. Weitere Ideen – das versicherte die Präsidentin – gebe es genug.

Leider hat die Goethe-Universität am 3. August mit dem Tod ihrer Ehrensatorin Johanna Quandt eine außergewöhnliche und großzügige Förderin und Mäzenin verloren.
(Dr. Friederike Lohse) ■

»Ich möchte dazu beitragen, das breite Tätigkeitsfeld der Universität den jungen Menschen in Frankfurt und den Unternehmen der Region näher zu bringen und so den gegenseitigen Austausch zu fördern.«

JULIA HERAEUS-RINNERT, MITGLIED IM VORSTAND DER FREUNDE



 **FREUNDE
DER UNIVERSITÄT**

Machen Sie mit. Werden Sie ein Freund!

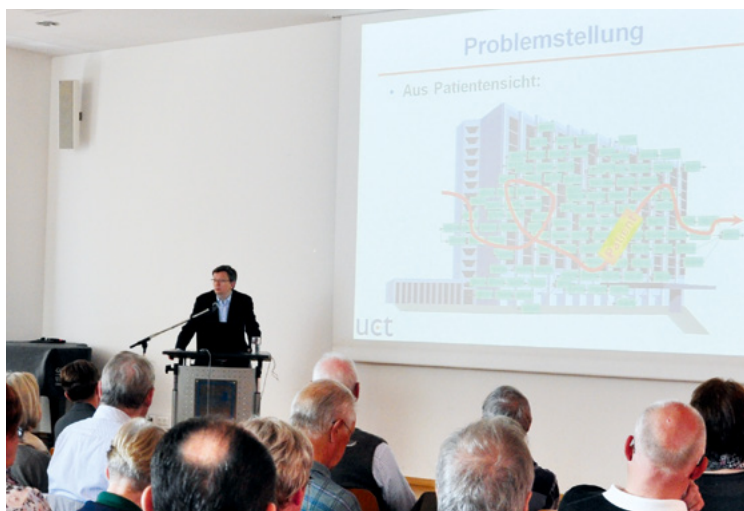
Unterstützen Sie mit uns Forschung und Lehre an der Goethe-Universität. Informationen und Beitrittserklärung (Jahresbeitrag ab 70 Euro) gibt es bei unserer Geschäftsstelle oder über www.vff.uni-frankfurt.de.

Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich in vollem Umfang absetzbar.

VEREINIGUNG VON FREUNDEN UND FÖRDERERN DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN E.V.
Goethe-Universität Frankfurt, Theodor-W.-Adorno-Platz 1, 60323 Frankfurt.
Telefon (069) 910-478 01, E-Mail: freunde@vff.uni-frankfurt.de

ALLES KLAR GEREGET?

Goethe-Universität und Universitäres Centrum für Tumorerkrankungen informieren über Vorsorge- und Nachlassregelungen



PD Dr. Christian Brandts spricht über die Aufgaben des UCTs

Eine Patientenverfügung, ein Testament oder eine Betreuungsvollmacht zu erstellen, kann schneller notwendig werden, als manchem lieb ist. Umso wichtiger ist es, sich rechtzeitig über diese Themen zu informieren. Um interessierte Bürger hierbei zu unterstützen, luden die Goethe-Universität, das Universitäre Centrum für Tumorerkrankungen (UCT) und das Ethikkomitee des Universitätsklinikums im Frühjahr zu zwei Informationsveranstaltungen ein. Ziel war es, über Perspektiven und Risiken von Vorsorge- und Nachlassregelungen aufzuklären.

WER RICHTIG VORSORGEN WILL, MUSS GUT INFORMIERT SEIN

Ende März fand die erste Veranstaltung der Reihe mit dem Titel »Was passiert, wenn ich nicht mehr selbst entscheiden kann?« am Universitätsklinikum statt. Zum Einstieg erläuterte Dr. Timo Sauer vom Klinischen Ethikkomitee Möglichkeiten der Vorsorge im Krankheitsfall. Im Anschluss schilderte Prof. Dr. Jörg Bojunga vom Zentrum für Innere Medizin seine Erfahrungen mit der Entscheidungsfindung am Lebensende.

Am 26. April folgte die zweite Veranstaltung mit dem Titel »Mein letzter Wille – sicher und sinnvoll vererben« am Campus Westend. Rechtsanwältin Inge Lohmann klärte über die Tücken der Testamentsgestaltung auf und PD Dr. Christian Brandts stellte das UCT vor. Den Abschluss bildete Dr. med. Christiane Gog mit Einblicken in die Palliativmedizin.

Mit über 300 Besucherinnen und Besuchern waren beide Veranstaltungssäle fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Viele Rückfragen machten den Informationsbedarf zu den vorgestellten Themen deutlich. Auch Heinke Poulsen, die den Bereich Private Förderung am UCT betreut, betonte, wie wichtig Vorsorge für Patienten ist: »Wer schwer erkrankt ist, behält mit einer Vollmacht seine Handlungsfähigkeit und die Gewissheit, dass die Dinge in seinem Sinne geregelt sind. Mit den Vorträgen wollen wir allen Interessierten eine Hilfe zur Selbsthilfe an die Hand geben.«

DIE UNIVERSITÄT UNTERSTÜTZEN

Schon bei der Gründung der Goethe-Universität spielte private Förderung eine zentrale Rolle. Ohne Spenden aus der Frankfurter Bürgerschaft hätte die Erfolgsgeschichte der Goethe-Universität wohl nie ihren Anfang genommen, so Vizepräsident Prof. Dr. Manfred Schubert-Zsilavecz.

Am Universitätsklinikum gibt es bereits viele erfolgreiche Beispiele für bürgerschaftliches Engagement. Eines ist die Horst Westenberger - Frankfurter Stiftung für Krebsforschung, welche auf testamentarische Verfügung eines ehemaligen Patienten des UCT gegründet wurde. Die Stiftung unterstützt das UCT insbesondere mit Reisestipendien für Jungforscher. Auch die Stiftung pro universitate der Vereinigung der Freunde

und Förderer unterstützt seit vielen Jahren die Entwicklung der Universität. Diese Tradition des bürgerschaftlichen Engagements soll fortgeführt und ausgebaut werden.

Die Möglichkeiten, öffentliche Einrichtungen mit einem Erbe zu unterstützen, sind vielfältig. Von Sachspenden über Anlagewerte bis zur Einrichtung einer eigenen Stiftung gibt es verschiedene Wege, der Alma Mater etwas zurückzugeben. Dazu Annette Herr von der Privaten Hochschulförderung: »Natürlich haben wir uns besonders gefreut, dass so viele Ehemalige unter den Gästen waren. Wir planen für dieses Jahr weitere Veranstaltungen, zu denen wir unsere Alumni alle herzlich einladen.« Die Universität bietet mit ihren 16 Fachbereichen vielfältige Chancen, Wissenschaft und Forschung zu fördern. Auf die Größe des Vermögens kommt es dabei nicht an. Auch mit kleinen Spenden und Vermächtnissen kann Großes erreicht werden. (mr) ■

Heinke Poulsen
Telefon: 069/6301 84678
E-Mail: heinke.poulsen@kgu.de

Annette Herr
Telefon: 069/798 12435
E-Mail: Herr@pvw.uni-frankfurt.de

EXPERTEN FÜR DIE ZUKUNFT

Das FFM-Praxisprojekt führt angehende Lehrer und Schüler erfolgreich zusammen

Bildung ist der Schlüssel zu einem guten Leben. Doch für manche Kinder ist der Bildungsweg beschwerlicher als für die meisten anderen. Rund 600 Kinder und Jugendliche kommen jedes Jahr als Quereinsteiger an Frankfurter Schulen, darunter viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Die meisten von ihnen verfügen über keine oder nur geringe Deutschkenntnisse. Sie benötigen besondere Zuwendung. Hier setzt das FFM-Praxisprojekt der Goethe-Universität an. Seit zehn Jahren unterstützen Lehramtsstudierende diese Seiteneinsteiger beim Übergang in weiterführende Schulen und die Arbeitswelt. Seit 2012 gibt es ein Projekt speziell für Flüchtlinge.

Das Thema ist brandaktuell. Knapp 1.000 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge hat die Stadt Frankfurt allein im vergangenen Jahr vorläufig in Obhut genommen, Tendenz steigend. »Was die Studierenden hier leisten, ist Beziehungsarbeit. Es geht lange nicht nur um bessere Deutsch- oder Mathekenntnisse. Sie sind wie eine große Schwester oder ein großer Bruder. Das erfordert Kraft, Geduld und Zeit«, erläutert Dr. Robert Bernhardt, pädagogischer Leiter des FFM-Praxisprojekts. Diese Beziehung

muss jedoch irgendwann enden, in der Regel nach einem Jahr. In einzelnen begründeten Fällen ist eine Verlängerung um ein weiteres Jahr möglich.

AUS EINEM PILOTPROJEKT WURDEN VIELE

Der Bedarf an den Schulen war schon vor dem Projektstart da: »Früher sind die Studierenden zumeist unvorbereitet in die Schulen gegangen, heute gibt es ein klares Konzept. Wir haben der Kooperation einen Rahmen gegeben«, sagt Bernhardt. Der promovierte Förderschullehrer arbeitet seit 2002 an der Goethe-Universität, seit 2008 im FFM-Praxisprojekt. Pilotprojekt war die Lese- und Sprachförderung. Mittlerweile gibt es zehn unterschiedliche Projekte, die in enger Kooperation mit dem staatlichen Schulamt entwickelt wurden.

Die Vorteile für Schulen und Schüler liegen auf der Hand. Doch auch den Studierenden bringt die Kooperation viel: Sie haben einen echten Praxisbezug, aus dem sie oft ihre Abschlussarbeiten generieren, erwerben Scheine und verdienen noch etwas Geld dabei. Die Studierenden begleiten die Schüler, sind aber keine Vertretungsreserve und haben

auch keinen therapeutischen Auftrag, betont Bernhardt. »Unser Hauptziel ist es, die künftigen Lehrerinnen und Lehrer auf ihre spätere Tätigkeit bestmöglich vorzubereiten.« Die Projekte stehen dennoch auch Studierenden aus anderen Fachbereichen offen. Vorausgesetzt, es gibt noch Plätze und die Bewerber sind geeignet.

GOETHE-UNIVERSITÄT VORBILD IN DEUTSCHLAND

Das FFM-Praxisprojekt hat sich bewährt und die anfänglichen Erwartungen weit übertroffen. Bislang wurden über 1.000 Kinder und Jugendliche gefördert. Die Goethe-Universität ist mit diesem Programm Vorreiter und Vorbild in Deutschland. Bernhardt weiß, warum das Konzept auch an anderen Universitäten auf Interesse stößt: »Wir schaffen Experten für die Zukunft. Wer mit diesen Kindern arbeitet, studiert anders, stellt andere Fragen. Es ist wichtig, diese Kinder und Jugendlichen nicht als Belastung, sondern als Chance zu sehen. Sind sie gut ausgebildet, bedeutet das einen Mehrwert für die gesamte Gesellschaft.« (lw) ■

Studierende helfen Flüchtlingskindern



Das FFM-Praxisprojekt ist auf Fördergelder angewiesen. Wenn auch Sie die Projekte unterstützen möchten, können Sie dies mit einer Spende auf folgendes Konto tun:

Goethe-Universität Frankfurt
 Helaba (Landesbank Hessen-Thüringen)
 IBAN: DE 95 5005 0000 0001 0064 10
 SWIFT/BIC: HELADEF3333

Verwendungszweck:
 FFM Projektkonto 3004010012

IN KÜRZE

NACHRUF PROF. DR. PETER STEINACKER

Am 14. April 2015 ist im Alter von 71 Jahren nach schwerer Krankheit unser Alumni-Ratsmitglied Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Steinacker verstorben. Der frühere Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau studierte 1965 Theologie und Philosophie in Frankfurt, Marburg und Tübingen. Er fühlte sich zeitlebens seiner Frankfurter Alma Mater verpflichtet. Für seine Verdienste verlieh ihm der Fachbereich Evangelische Theologie der Goethe-Universität im Jahr 2000 die Ehrendoktorwürde. 2009 wurde Prof. Steinacker

in den Alumni-Rat berufen und brachte sich sofort aktiv ein. So hielt er nicht nur zwei sehr gut besuchte Vorträge zur vergleichenden Religionswissenschaft, sondern trug vor allem zur besseren Integration aller Religionswissenschaftler in das Alumni-Netzwerk bei. Durch intensiven persönlichen Kontakt zum Alumni-Ratsvorsitzenden Prof. Heinz Hänel hatte sich ein wertvolles Vertrauensverhältnis aufgebaut. »Wir verlieren mit Herrn Prof. Steinacker eines der aktivsten Ratsmitglieder«, bedauert Prof. Heinz Hänel. (ak) ■



OFFENBACH LECTURES

Dialog in der Region Frankfurt Rhein-Main

Frankfurt und Offenbach ziehen in der Wissenschaft an einem Strang. Im Mai ist die neue Veranstaltungsreihe »Goethe Lectures Offenbach« gestartet, eine Kooperation des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen« an der Goethe-Universität mit der Stadt Offenbach am Main. Federführend aufseiten Offenbachs sind die städtische Wirtschaftsförderung und das Klingenspor-Museum, wo auch die vier diesjährigen

Veranstaltungen stattfinden. Ziel der Partnerschaft ist der Dialog zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft mit einem Fokus auf die Region Frankfurt Rhein-Main. »Es ist schön, dass die Geistes- und Sozialwissenschaften der Goethe-Universität so intensiv an gesellschaftlich relevanten Fragen arbeiten und dabei die Regionalgesellschaft aktiv mit einbinden«, betont Universitätspräsidentin Prof. Birgitta Wolff. Auftaktredner war am 21. Mai der

Soziologieprofessor Sighard Neckel, Mitglied des Exzellenzclusters, zum Thema »Burnout. Das gesellschaftliche Leid der Erschöpfung«, gefolgt vom Rechtswissenschaftler Dr. Matthias C. Kettemann, Postdoktorand des Exzellenzclusters, zur Macht im Internet. Die weiteren Termine finden Sie auf der Terminübersicht auf Seite 12. (lw) ■

NIGHT OF SCIENCE

Wissenschaft mal anders

Zum zehnten Mal hat im Juni die Night of Science an der Goethe-Universität stattgefunden. Tausende wissbegierige Besucher strömten am Abend des 19. Juni auf den Campus Riedberg, um zwischen 17:00 Uhr und 6:00 Uhr morgens einem der über 70 Vorträge zu lauschen, an einer der zahlreichen Führungen teilzunehmen oder bei spannenden Vorführungen die Naturwissenschaften hautnah zu erleben. Zu bestaunen gab es unter anderem eine Feuershow und eine klickende Roboterband. Mit der menschlichen Wahrnehmung und dem freien Willen befasste sich der Neurowissenschaftler und Autor Prof. Dr. Boris Kotchoubej im Eröffnungsvortrag. Passend zum »Internationalen Jahr des Lichts« gab es zudem eine Vortragsreihe zu kulturellen und

technologischen Aspekten des Lichts. Die Night of Science, die seit 2006 jährlich stattfindet, wird von Studierenden aus neun Fachbereichen organisiert. Ziel der Night of Science ist es, Bildung für alle zugänglich zu machen und Wissenschaft spannend zu gestalten. Auch im zehnten Jahr ist dies wieder überzeugend gelungen. (lw) ■



Ein Highlight des Abends war das Roboter-Fußballturnier



AUSZEICHNUNG GREEN CUBE

Preisgekröntes Frankfurter Konzept

Energie und Kosten spart das Großrechenzentrum »Green Cube« des Darmstädter GSI Helmholtzzentrums für Schwerionenforschung. Gebaut wird es nach dem von Prof. Lindenstruth vom interdisziplinären Forschungsinstitut Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) und an der Goethe-Universität entwickelten »Frankfurter Konzept«.

Das hat auch die Jury des renommierten »Datacloud Enterprise Datacentre Award« – einer hohen internationalen Auszeichnung – überzeugt. »Green Cube« ist das neue Rechenzentrum für das künftige internationale Beschleunigerzentrum »FAIR«, das in unmittelbarer Nachbarschaft des GSI Helmholtzzentrums entsteht. Die Investitionskosten

liegen im Endausbau bei rund 16 Millionen Euro. Zudem wird das »Green Cube« mit einer Kühlleistung von zwölf Megawatt eines der größten wissenschaftlichen Rechenzentren der Welt sein. In einer ersten Ausbaustufe wird es im Herbst dieses Jahres in Betrieb gehen. (lw) ■



FRAGEN AN ANNEGRET REINHARDT-LEHMANN

Welche Bedeutung hatte Ihre Studienzeit für Sie aus heutiger Sicht?

Meine Studienzeit war entscheidend für meine internationale Ausrichtung. Ich habe gelernt diszipliniert zu arbeiten, schnell wesentliche Zusammenhänge zu erkennen und abstrahieren zu können.

Welches Ereignis Ihrer Studienzeit ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben?

In besonderer Erinnerung habe ich die intensiven Seminare der letzten Studienphase bei Professor Kühnel im Fach Amerikanistik und die anregenden Vorlesungen im Fach Romanistik und Lateinamerikanistik bei Professor Garscha.

Was war Ihre liebste Freizeitbeschäftigung während des Studiums?

Trotz BAföG-Unterstützung habe ich viel gejobbt, hauptsächlich als Dolmetscherin und Übersetzerin auf Messen – mein uralter Käfer und meine Reisen im Rahmen des Studiums mussten finanziert werden. Darüber hinaus war keine Zeit, mein Studium war auch mein Hobby.

Wo trafen Sie sich mit Ihren Kommilitonen außerhalb der Universitäts-Veranstaltungen?

Wir trafen uns gerne freitagmorgens nach dem Amerikanistik-Seminar und der Examensvorbereitung zum Essen in

einer Kneipe in der Adalbertstraße. Danach ging es zu unserem Professor oder einem von uns nach Hause und wir haben über den Stoff diskutiert und manchmal auch Risiko »Welteroberung« gespielt.

Wo wohnten Sie während Ihres Studiums? Wenn es eine WG war – mit wem lebten Sie zusammen?

Ich wohnte während eines Großteils meines Studiums an der Goethe-Universität zu Hause, während des USA-Studiums dort auf dem Campus. Gegen Ende des Studiums zog ich in eine WG nach Eppstein, unter anderen mit meinem späteren Mann.

Was war Ihr wichtigster akademischer oder beruflicher Erfolg?

Mein wichtigster akademischer Erfolg war, dass ich sowohl mein Bachelorstudium in den USA als auch mein Magisterstudium an der Goethe-Uni mit Auszeichnung abschloss. Meine Magisterarbeit hatte den Umfang einer Doktorarbeit. Mein wichtigster beruflicher Erfolg war, dass mein Studium mich befähigte und ich mir das zutraute, mich in eine völlig andere Materie, nämlich den Luftverkehr, schnell und umfassend einzuarbeiten und ich dort reüssieren konnte.

Sie haben eine 22-jährige Tochter. Würden Sie ihr empfehlen an der Goethe-Universität zu studieren? Zu welchem Studium würden Sie raten?

Ich habe meiner Tochter nach ihrem sehr guten Abitur nahegelegt, an der Goethe-Universität zu studieren – bei einem so schönen Campus muss man dort eigentlich studieren ;-). Ich empfahl ihr unabhängig davon, das zu studieren, wofür sie »brennt«. Sie hat sich schließlich für eine Laufbahn im gehobenen Polizeidienst entschieden und wird ihr Studium an der Akademie im Herbst als Polizeikommissarin mit einem Bachelor abschließen.

Welche Eigenschaften sollten Hochschullehrer beziehungsweise Studierende mitbringen?

Hochschullehrer sollten nicht nur in ihrem Fach exzellent und auf dem neusten Stand sein, sondern auch gute Kommunikatoren. Sie sollten Studierende begeistern können. Studierenden empfehle ich, das zu studieren, was sie wirklich interessiert und den Mut zu haben, auch neue Wege zu gehen, deren Ende sie gegebenenfalls noch nicht absehen können. Es geht dabei darum, Durchsetzungs- und Umsetzungsvermögen zu entwickeln, das sie für den Beruf benötigen.

Wie sieht für Sie die Universität der Zukunft aus?

Eine Universität sollte nicht verschult sein. Sie sollte den Studierenden Freiraum bieten, kreativ zu sein und Ideen zu entwickeln. Erst kommen die Ideen, dann die »Business-Case Rechner«. Ich wünsche mir, dass Studierende sich »breiter aufstellen« und auch in benachbarte Fachbereiche reinschnuppern können. Sicherlich wird die Universität der Zukunft neue E-Learning-Möglichkeiten bieten, aber die Freude am direkt ausgetragenen persönlichen Diskurs untereinander sollte nicht verloren gehen. Ein Streitgespräch ist eine andere Dimension als eine Streit-E-Mail.

Wenn Sie einen anderen Beruf gewählt hätten – wofür hätten Sie sich entschieden?

Da ich in der Schule in den naturwissenschaftlichen Fächern auch gut war und Chemie sehr spannend fand, hatte ich mich zuerst für ein Studium der Lebensmittelchemie entschieden und von der ZVS einen Studienplatz in Lebensmittelchemie in Gießen zugeteilt bekommen. Dann gewann ich durch den Cosmopolitan Club in Frankfurt ein Stipendium für ein Bachelorstudium in den USA und begann auch dort mit Chemie und Informatik, bevor mich die Geisteswissenschaften völlig in ihren Bann zogen und mein ganzes Berufsleben begleiteten.

Wie lautet heute Ihr Wahlspruch oder Arbeitsmotto?

When the going gets tough, the tough get going! ■

DIE FRAGEN STELLTE ANNA KUBASIAK



Annegret Reinhardt-Lehmann 1978

ALUMNI IM PORTRÄT ANNEGRET REINHARDT-LEHMANN

Annegret Reinhardt-Lehmann war über dreißig Jahre – und als erste Frau – als Prokuristin bei der Fraport AG beschäftigt. Nach dem Abschluss ihres Bachelorstudiums an der Jamestown University in den USA studierte sie an der Goethe-Universität Frankfurt Amerikanistik und Anglistik sowie Romanistik und Lateinamerikanistik.

Nach ihrem Magisterabschluss 1980 begann sie zum Zeitpunkt der Auseinandersetzung um die Startbahn 18 West ihre Karriere in der Kommunikationsabteilung des Frankfurter Flughafens. Sie übernahm die Marketingabteilung und das Lobbying und wurde Mitte der 90er Jahre mit dem Aufbau des internationalen Geschäfts der Fraport beauftragt. In diesem Zusammenhang betreute sie sieben Jahre lang das Athen-Projekt – einen 50 Millionen-DM-Beratungsauftrag zum Bau und zur Inbetriebnahme des neuen Athener Flughafens.

Danach wurde ihr die Strategieentwicklung und die Gremienarbeit der Fraport übertragen. Zuletzt war sie für die Entwicklung der Business-to-Consumer-Strategie verantwortlich.

Zugleich übernahm Reinhardt-Lehmann auch Verantwortung in mehreren Aufsichtsräten im Luftverkehr und schrieb zahlreiche Veröffentlichungen zur Liberalisierung des Luftverkehrs und ihre Chancen für Flughäfen.

Seit 2007 ist die gebürtige Frankfurterin zudem Geschäftsführerin der Wirtschaftsinitiative FrankfurtRheinMain, einem Netzwerk von 140 Wirtschaftsunternehmen, das sich für die strategische Profilierung und Positionierung der Metropolregion FrankfurtRheinMain engagiert. Sie unterstützt auf regionaler Ebene zahlreiche Initiativen und Kuratorien, wie zum Beispiel das Museum für Weltkulturen.

ÜBER DAS NAHELIEGENDE HINAUSDENKEN

Die interkulturellen Kompetenzen der katholischen Theologen sind gefragt

Studierende der Katholischen Theologie können ihre Kompetenzen in vielen Berufsfeldern einsetzen – es gibt eine breitere Auswahl, als vielen bewusst ist. Darauf macht Professor August Heuser, Vorsitzender der Gesellschaft der Alumni und Freunde des Fachbereiches Katholische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V. (GAFF), immer wieder aufmerksam.

»Es ist wichtig zu wissen, dass es nicht nur einen Weg gibt. Man muss nicht unbedingt Lehrer werden«, sagt Heuser, der selbst während des Referendariats an einer Schule unterrichtet hat. Zuletzt war er Direktor des Dommuseums Frankfurt und des Diözesanmuseums in Limburg, bis er Anfang dieses Jahres in den Ruhestand gegangen ist. Heuser lehrt aber weiterhin an der Goethe-Universität.

»Sind einem diese Möglichkeiten bewusst, studiert man anders, weitet den Blick. Über das Naheliegende hinausdenken macht viel freier«, sagt Heuser, der die GAFF vor sechs Jahren gegründet hat. »Es gab immer mehr Alumni-Vereine, und das wollten wir für unseren Fachbereich auch. Wir hatten das Gefühl, das kann etwas Gutes werden.«

35 Mitglieder zählt der Freundeskreis aktuell, doch die Veranstaltungen stehen allen Studierenden offen. »Niemand ist ausgeschlossen.«

Die GAFF würdigt mit dem Fachbereichspreis jedes Jahr die drei besten Arbeiten, die von Professoren vorgeschlagen werden. Der erste Preis ist mit 300 Euro, der zweite mit 200 Euro und der dritte mit 100 Euro dotiert. Einmal pro Jahr findet zudem eine Exkursion statt. In diesem Jahr ging es unter anderem zu dem bekannten Bischofshaus in Limburg an der Lahn.

Besonders am Herzen liegt Heuser das interdisziplinäre Forschungs- und Lehrprojekt »Theologie interkulturell« am Fachbereich, das seit 1985 in jedem Jahr eine Gastprofessur ermöglicht. Auch die GAFF setzt sich für interkulturellen Austausch ein und hält den Kontakt zu Alumni auch im Ausland. So will die GAFF die persönlichen Beziehungen unter ihren Mitgliedern und zum Fachbereich fördern und stärken, um ein Netzwerk entstehen zu lassen. Die Alumni- und Freundesvereinigung will zudem Studierende aus anderen Ländern einladen und aktiv in Projekte in Frankfurt

einbinden. »Es ist spannend zu erfahren, wie Theologie etwa in Asien gelehrt wird«, sagt Heuser.

In Frankfurt am Main leben Menschen aus rund 170 Nationen und Mitglieder von knapp 160 Gemeinden aller Weltreligionen. Ein ideales Umfeld, um interkulturelle Kompetenzen zu erlernen und auszubauen. Der Fachbereich profitiert von der Vielfalt, die immer mehr zum Thema wird. Allein das Auseinandersetzen mit anderen Kulturen und Religionen ist eine gute Schule, die auch in vielen Berufsfeldern gefragt ist. Heuser beschreibt die katholische Theologie als »Grundlagenstudium« und rät, das Bildungsangebot an der Universität zu nutzen. Die GAFF unterstützt Studierende dabei, sich die Welt zu erschließen, und hilft, den eigenen Weg zu finden. (lw) ■

Der Mitgliedsbeitrag beträgt für Einzelpersonen 50 Euro, für Ehepaare 75 Euro und für Studierende 25 Euro pro Jahr. Firmenmitgliedschaften sind ebenfalls möglich, sie kosten 500 Euro pro Jahr. Weitere Informationen unter www.uni-frankfurt.de.



Mitglieder der GAFF während einer Tagesexkursion nach Mechernich-Wachendorf zur Feldkapelle im Sommer 2015

ALUMNI-BÜCHER

SPUR IN DIE VERGANGENHEIT

In Mainz wird ein Neugeborenes ermordet, eine spannende Suche nach dem Täter beginnt

Dieser Mord bringt selbst langjährige Ermittler aus dem Konzept: Ein Neugeborenes wird ermordet. Ricarda Zöllner und ihr Team von der Soko Mainz ermitteln gemeinsam mit Lorenz Rasper vom BKA Wiesbaden unter Hochdruck. Als dann auch noch die Mutter des Babys mit derselben Waffe getötet wird, stehen die Ermittler vor einem Rätsel. Schließlich stellt sich heraus, dass einhalb Jahre zuvor in Heidelberg ein Mann ebenfalls mit dieser Waffe getötet wurde. Es bleibt nicht bei diesen drei Morden und ein Wettlauf mit der Zeit beginnt. Nach und nach deckt das Team die Verbindung zwischen den Opfern auf und kommt dem Täter näher. Dabei stellt sich heraus, dass das Motiv weit zurück in der Vergangenheit liegt.

Der 1963 in Heilbronn geborene Michael Kibler studierte an der Goethe-Universität im Hauptfach Germanistik mit

den Nebenfächern Filmwissenschaft und Psychologie. Auf den Magister im Jahr 1991 folgte 1998 die Promotion. Kibler lebt in seiner Wahlheimat Darmstadt. Sein erster Kriminalroman »Madonnenkinder« um die Kommissare Margot Hesgart und Steffen Horndreich der Darmstädter Mordkommission erschien 2005. »Sterbenszeit« ist der erste Fall einer Reihe um Lorenz Rasper vom BKA Wiesbaden.

Kibler versteht es, die Hauptfiguren als Menschen mit einer Geschichte, mit Ecken und Kanten und einem sympathischen Charakter darzustellen. Durch die Einblicke in deren eigenes Leben fiebern die Leser bei den spannenden Ermittlungen umso mehr mit Zöllner und Rasper mit. Ein locker geschriebener und spannender Krimi – gerade für die Urlaubszeit. Doch Vorsicht, er regt zum Nachdenken an. (lw) ■



Michael Kibler
STERBENSZEIT
 Piper Verlag GmbH München 2014
 400 Seiten
 ISBN 978-3-492-30084-1, 9,99 Euro

MEDIZINER, NETZWERKER UND WEGBEREITER DER GOETHE-UNIVERSITÄT

Historikerin Berenike Seib porträtiert Moritz Schmidt-Metzler

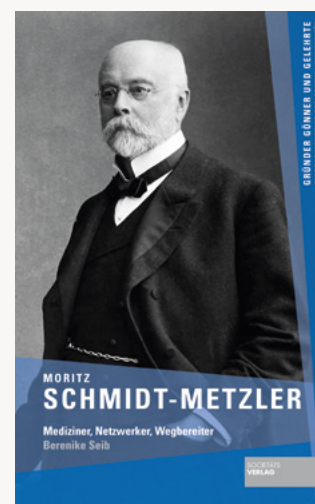
In der Biographienreihe der Goethe-Universität hat die Historikerin der Metzler-Bank Berenike Seib das bewegte Leben Moritz Schmidt-Metzlers (1838–1907) porträtiert.

Bisher war Schmidt-Metzler nur Fachleuten als renommierter Mediziner für Kehlkopfkrankungen – vor allem als behandelnder Arzt des deutschen Kronprinzen Friedrich (dem späteren Kaiser Friedrich III.) und von Kaiser Wilhelm II. – bekannt, nun legt Seib ein neues Bild vor. Als langjähriger Vorsitzender der Dr. Senckenbergischen Stiftung leistete Schmidt-Metzler wesentliche Vorarbeiten für die Gründung der Goethe-Universität. Zu seinen Verdiensten zählt unter anderem die Verlegung der Dr. Senckenbergischen Stiftung vom Eschenheimer Turm an die heutige Senckenberganlage. Damit war der erste Schritt für die Errichtung eines Universitätscampus geschaffen.

Seine Villa Metzler am Schaumainkai war der Treffpunkt der Frankfurter Society im 19. Jahrhundert. Bismarck

prägte für die charmante Frankfurter Art des Netzwerks den Begriff »metzlern«; dies beherrschten Moritz Schmidt-Metzler und seine Frau Mathilde getreu ihrem Namen perfekt. Ihre Besuchs- und Tagebücher lesen sich wie das »who is who« der Frankfurter Gesellschaft. Es ist anzunehmen, dass bei diesen geselligen Abenden zwischen Hummer und Gänseleber die Gründung der Universität ein Gesprächsthema war. Die Gründung der Universität 1914 erlebte Schmidt-Metzler leider nicht mehr, er verstarb 1907.

Vor allem bisher unbekanntes Quellen aus dem Fundus der Metzler-Bank halfen Seib, eine überaus gelungene Biographie über einen großen Mann zu schreiben, der im Privaten das bescheidene Leben liebte. Der Band ist nicht nur für Historiker lesenswert, auch Freunde der Frankfurter Stadtgeschichte werden Gefallen daran finden. Zugleich erfährt der Leser viel Wissenswertes über die Verbindung der Familie Metzler mit der Goethe-Universität. (ak) ■



Berenike Seib
MORITZ SCHMIDT-METZLER
 Societäts-Verlag, Frankfurt 2015
 144 Seiten
 ISBN 978-3955421250, 14,90 Euro

GOETHE ALUMNI

DAS NETZWERK FÜR ALLE EHEMALIGEN
DER GOETHE-UNIVERSITÄT

Sie sind noch kein Mitglied unseres
kostenlosen Netzwerkes?
Mitmachen lohnt sich! Lesen Sie
mehr über uns unter:

www.alumni.uni-frankfurt.de

Folgen Sie uns auf XING (Alumni der
Goethe-Universität Frankfurt am Main)
und auf LinkedIn (Goethe University
Frankfurt Alumni).

TERMINE

KOSTENLOSE STUDENTISCHE CAMPUSFÜHRUNGEN FÜR ALUMNI UND FÖRDERER

TERMINE

- 12.09.2015, 15:00–16:00 Uhr
- 23.09.2015, 18:30–19:30 Uhr
- 09.10.2015, 17:30–18:30 Uhr
- 17.10.2015, 15:00–16:00 Uhr
- 31.10.2015, 15:00–16:00 Uhr
- 10.11.2015, 18:00–19:00 Uhr
- 21.11.2015, 15:00–16:00 Uhr

TREFFPUNKT

Campus Westend,
vor dem I.G.-Farben-Gebäude

ANMELDUNG UNTER

www.experiencecampus.de

FRANKFURTER GEOGRAFISCHE GESELLSCHAFT

AFRIKA IM AUFBRUCH? – »VON
WIRTSCHAFTSWUNDERN UND ANDEREN
ENTWICKLUNGSMYTHEN«

Vortrag Prof. Detlef Müller-Mahn

TERMIN

- 11.11.2015, 18:45 Uhr

ORT

Campus Bockenheim, Hörsaal IV, 1. Stock

WASSERRESSOURCEN, KLIMAWANDEL
UND GERECHTIGKEIT: EINE ANNÄHERUNG
AUS PHYSISCH-GEOGRAFISCHER
PERSPEKTIVE

Vortrag Prof. Petra Döll

TERMIN

- 25.11.2015, 18:45 Uhr

ORT

Campus Bockenheim, Hörsaal IV, 1. Stock

FRITZ BAUER INSTITUT

BLACK EARTH. DER HOLOCAUST UND
WARUM ER SICH WIEDERHOLEN KANN

Vortrag Prof. Timothy Snyder

TERMIN

- 16.10.2015, 17:00–19:00 Uhr

ORT

Campus Westend, Cas 823 (Casino)

GOETHE LECTURES OFFENBACH

SCHRIFTENTSTEHUNG IN ÄGYPTEN
UND MESOPOTAMIEN

Prof. Annette Imhausen, Mitglied
des Exzellenzclusters, Professorin für
Wissenschaftsgeschichte der vormodernen
Welt an der Goethe-Universität

TERMIN

- 12.10.2015, 19:00 Uhr

BANKEN UND MENSCHENRECHTE –
ZWISCHEN ANSPRUCH UND
WIRKLICHKEIT

Dr. Manuel Wörsdörfer, Postdoktorand
des Exzellenzclusters, Wirtschaftswissen-
schaftler mit den Schwerpunkten (u. a.)
Wirtschafts- und Unternehmensethik

TERMIN

- 26.11.2015, 19:00 Uhr

ORT

Klingspor-Museum, Herrnstraße 80,
63065 Offenbach

Der Eintritt ist frei

JCF EXPERIMENTAL

CHEMISCHE KABINETTSTÜCKE –
PLEITEN, PECH UND PANNEN

Weihnachtsvorlesung Prof. Hans-Dieter
Barke

TERMIN

- 03.12.2015, 15:00–19:00 Uhr

ORT

Campus Riedberg, Otto-Stern-Zentrum H2

CORNELIA GOETHE CENTRUM FÜR FRAUENSTUDIEN UND DIE ERFORSCHUNG DER GESCHLECHTERVERHÄLTNISSE (CGC)

WHAT'S THE MATTER? MATERIALITÄT,
MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN
FEMINISTISCHER KRITIK IM NEW
MATERIALISM

Vortrag Pia Garske

TERMIN

- 04.11.2015, 18:00–20:00 Uhr

ORT

Campus Westend, PEG-Gebäude 1.G 191

KARRIERE-WORKSHOPS UND VORTRÄGE

SO GEHT DIE BEWERBUNG
GARANTIERT SCHIEF!

Universitätspräsidentin Prof. Birgitta Wolff

TERMIN

- 19.10.2015, 18:00–19:30 Uhr

ORT

Campus Westend, HZ 5 (Hörsaalzentrum)

DIE ARBEIT IN EINER OBERSTEN
LANDESBEHÖRDE

Dr. Roland Philippi (Alumnus) –
Referatsleiter Hessisches Kultusministerium

TERMIN

- 09.11.2015, 18:00–19:30 Uhr

ORT

Campus Westend, HZ 5 (Hörsaalzentrum)

ARBEITSFELD KULTURMANAGEMENT?

Andreas Eckel (Alumnus) –
Private Hochschulförderung

TERMIN

- 16.11.2015, 18:00–19:30 Uhr

ORT

Campus Westend, HZ 5 (Hörsaalzentrum)

Weitere Informationen und das
Anmeldeformular finden Sie unter:

www.career.uni-frankfurt.de

Ehemalige können alle Angebote
des Career Service bis zu einem Jahr
nach Studienabschluss nutzen.

Weitere Termine finden Sie unter

www.alumni.uni-frankfurt.de

oder www.uni-frankfurt.de
